Ergebnisse der Second-Look-Operation nach initialer Chemotherapie bei Patientinnen mit malignen Ovarialtumoren

L.R.		Smirz
F.B.		Stemann
T.N.		Ulbright
G.P.		Sutton
C.G.		Ehrlich

Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe der Indiana Universität, Indianapolis, Ind., USA

Die Second-Look-Operation ist ein integrierender Bestandteil in der Behandlung des Ovarialkarzinomes geworden. In der vorliegenden Arbeit werden die Ergebnisse von 88 Second-Look-Operationen vorgestellt und diskutiert. Bei 40% (35 Patientinnen) der second-look-operierten Frauen des Stadiums I-IV wurde bei der Laparotomie keinerlei Tumor mehr gefunden. In 16 Fällen (18,2%) waren nur mehr mikroskopisch kleine Reste nachweisbar. Bei der genaueren Analyse zeigte sich, dass die Frequenz der tumorfreien Patientinnen mit zunehmendem Stadium abnimmt. Auch eine primär komplette Tumorreduktion korrelierte positiv mit nachgewiesener Tumorfreiheit bei der Second-Look-Laparotomie. Entschlüsselt man die Fälle entsprechend dem histologischen Typ, so zeigt es sich, dass vor allem die endometroiden Karzinome am häufigsten ein günstiges Second-Look-Ergebnis erbrachten. Auffallend ist jedoch, dass in

Kurzfassungen von Zeitschriftenartikeln
221

27% der Fälle, bei welchen bei der Second-Look-Operation keinerlei Tumor mehr nachgewiesen werden konnte, ein Rezidiv nach 2-63 Monaten beobachtet werden musste. 5 dieser 8 Patientinnen sind bereits verstorben. Bei diesen Patientinnen war die Chemotherapie auf Grund des günstigen Second-Look-Ergebnisses beendet worden. In Fällen mit mikroskopisch nachweisbaren Tumorresten wird in Indianapolis eine intraperitoneale Radiotherapie mit Phosphor 32 durchgeführt. 8 von 15 Patientinnen (53%) zeigten bei einer Beobachtungszeit von 16-56 Monaten keinerlei Anzeichen eines Rezidivs. Die restlichen 7 Patientinnen (47 %) waren früher oder später trotz intraperitonealer Phosphortherapie in eine Progression gekommen. Wird mittels nicht-invasiver Methoden eine Tumorrogression unter der primären Chemotherapie festgestellt, so wird von der zitierten Arbeitsgruppe die Second-Look-Operation nicht durchgeführt und die Patientin direkt einem Second-Line-Chemotherapie-Schema zugeführt. Für die Praxis bedeutet diese Arbeit den Auftrag, Patientinnen mit einem primär behandelten Ovarialkarzinom zur Second-Look-Operation an eine Klinik zu weisen, um auf diese Weise entscheiden zu können, ob eine weitere Therapie erforderlich ist oder nicht. Der Klinik vorbehalten bleibt die Aufgabe, in gross angelegten randomisierten Studien zu untersuchen,

welche Patientengruppe von einer Second-Look-Operation profitiert, und welche Form der Nachbehandlung gewählt werden soll, wenn bei diesem Zweiteingriff keinerlei Tumor mehr gefunden wird.

H. Salzer, Wien Second-Look Laparotomy after Chemotherapy in the Management of Ovarian Malignancy